

Beauty, not just function

Interdisziplinäres Kolloquium Musik und Hörverlust

Musikhören mit Hörsystemen ist ein Thema, dem bisher wenig Beachtung geschenkt wurde. Dass auf diesem Gebiet aber durchaus intensiv geforscht und entwickelt wird, zeigte das von der Firma Hörberatung Stückelberger organisierte Symposium am 19./20. Oktober in Zürich deutlich.

Das Thema ist insofern speziell, als zwar Hörhilfen für die Kommunikation nichts Besonderes mehr, ihre technische und ästhetische Entwicklung zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind. Ihre Funktionsweise ist jedoch lediglich optimal auf die Sprache eingestellt. Für differenzierteres Hören von Musik sind ganz andere Voraussetzungen zu beachten. Das Klangfrequenzfeld von Musik ist weitaus grösser als dasjenige der menschlichen Sprechstimme. Tempo, Rhythmus und Klang spielen beim Sprechen keine so bedeutende Rolle wie in der Musik. Dass diese Parameter durch Hörhilfen möglichst genau erfasst und wiedergegeben werden, ist also für den Musikhörer – und noch viel mehr für den Musizierenden – enorm wichtig.

Dem Veranstalter, Michael Stückelberger, ist die Thematik ein persönliches Anliegen, ist er doch selber ein grosser Musikliebhaber – und auf Hörhilfen angewiesen. So stand hinter der Idee der Tagung die Absicht, internationale Referenten zusammenzubringen und zu vernetzen sowie gleichzeitig einen Abriss des Status quo der Entwicklung zu geben. Die Palette der Referenten war nicht nur international, sondern auch fachlich breit gefächert. Mediziner kamen genauso zu Wort wie Musiktherapeuten, Ingenieure, Tontechniker und

Hörakustiker. Im Publikum fanden sich sowohl Interessierte, die selbst von Hörverlust betroffen sind, Fachleute aus der Branche oder auch Vertreter etwa der SUVA oder der Deutschen Orchestervereinigung (DOV). Für alle dürften die Informationen hochinteressant gewesen sein.

Hörhilfen

Dr. Marshall Chasin von der Musician's Clinic of Canada, Toronto, und Dr. Ulrike Stelzhammer von der Firma Advanced Bionics erläuterten Erkenntnisse und Entwicklungen bei Hörgeräten und Cochlea Implantaten, die laufend optimiert würden. Die Referenten wiesen ausserdem darauf hin, dass eine kompetente Begleitung der Patienten während der Eingewöhnung an die Hörhilfen absolut notwendig sei. Einen zusätzlichen Aspekt brachte Martin Eisele in die Runde, der sich mit In-Ear-Monitoren für Rock- oder Popmusiker befasst. Er ist der Überzeugung, dass die technischen Entwicklungen auf diesem Gebiet langfristig auch für Hörhilfen genutzt werden können, da offensichtliche Parallelen existieren.

Ein äusserst interessanter Beitrag kam von Dipl. Ing. Martin Kirchberger, der im Rahmen seiner Dissertation zurzeit ein Verfahren entwickelt, mit welchem das Hörvermögen von Musik getestet werden kann, und

zwar nach den Parametern Metrik, Lautstärke, Rhythmus und Klang spezifiziert. Die Fachwelt erwartet mit Ungeduld diesen Test für die Anwendung in der Praxis.

Aus seinem reichen Erfahrungsschatz von über vierzig Berufsjahren als Tonmeister berichtete Jürg Jecklin, wobei die Musikaufnahme im Zentrum seiner Ausführungen stand. Da die konventionelle Aufnahme für den Normalhörer hergestellt wird, muss das Hören von Tonträgern für Personen mit Höreinschränkung in einem zweiten Schritt angepasst werden. Es stellt sich die Frage, ob mittels speziellem Kopfhörer (wie Jecklin bereits vor Jahren einen konstruiert hat) die Hörgeräte beschallt oder ob die akustischen Signale direkt auf die Hörhilfen übertragen werden sollen.

Gehörschädigung

Von den Hörhilfen ist es kein grosser Schritt zu den Verursachern von Hörschäden oder gar Hörverlust. Auch die Musik gehört dazu, ob für Zuhörer oder Ausführende. Dem Thema Lärmschwerhörigkeit widmete sich Prof. Dr. med. Rudolf Probst vom Universitätsspital Zürich zunächst im Allgemeinen. Er betonte, dass die Prophylaxe umso wichtiger sei, als Schwerhörigkeit nicht therapiert werden könne. Dessen ungeachtet spricht er der Musik auch äusserst positive Wirkungen zu, bis hin zur Ausschüttung bestimmter Endorphine, die sogar zur Sucht nach lauter Musik führen können. Dies jedoch in einer an sich harmlosen Ausprägung, mit

dem Nachteil allerdings, dass betroffene Personen Gefahr laufen, langfristig ihr Gehör zu schädigen.

Gehörschutz

Dass nicht nur die Lautstärke, sondern vor allem die Intensität, also die Dauer der Belastung verantwortlich ist für Hörschädigungen, strich auch Dr. Chasin nochmals heraus und gab wertvolle Hinweise zu Möglichkeiten, wie Musiker ihr Gehör schützen können, angefangen bei den richtigen Raumverhältnissen, der Platzierung der Instrumentengruppen im Orchester bis zum individuellen Gehörschutz. Erfreut zeigte Chasin sich darüber, dass auch immer mehr junge Menschen einen Gehörschutz benutzen, dies inzwischen sogar als «cool» gelte, wo es noch in den Neunzigern verpönt gewesen sei. Eine ähnliche Tendenz konnte von einem Orchestermusiker aus Deutschland bestätigt werden, da inzwischen teilweise bereits die Studierenden in den Hochschulen für das Thema sensibilisiert wurden.

Ganz konkret mit dem otoplastischen Gehörschutz ER-15™ von Ety-motic hatte sich Hörakustik-Meisterin Esther Merz befasst. Sie untersuchte die Wirksamkeit dieses Gehörschutzes resp. die Auswirkung auf die Hörwahrnehmung bei Personen, die eine andere Gehörgangsresonanz aufweisen als die ca. 2.7 kHz, für die der Gehörschutz eingestellt ist. Erwartungsgemäss musste sie diesbezüglich Mängel feststellen. Dessen ungeachtet ist dieser Gehörschutz etwas vom Besten, was momentan auf dem Markt erhältlich ist. Regelmässige Kontrollen und individuelle Anpassungen werden jedoch empfohlen.

Man kann ohne Einschränkung von einem gelungenen und höchst interessanten Symposium sprechen, dem hoffentlich weitere folgen werden. Die aktuellen Entwicklungen bieten jedenfalls noch lange genügend Informations- und Diskussionsstoff.

Sara Imobersteg

Suite de la page précédente

lement été acceptée sous la forme d'une proposition de compromis. La FIM approuve le principe selon lequel aucune société de gestion collective d'un pays ne devrait percevoir de taxes pour les représentations de citoyens d'autres pays, hormis quand ces taxes sont redistribuées à ces citoyens. S'il y a perception sans distribution, des recours adaptés doivent être disponibles pour obtenir cette dernière.

Les statuts de la FIM ont été modifiés notamment de sorte que le nombre des pays représentés au comité directeur passe de douze à dix-huit, afin de satisfaire au nombre croissant de syndicats de musiciens et de pouvoir correctement prendre en compte sa propagation géographique. Le congrès a reconduit pour quatre ans les mandats du président, John Smith (de Grande-Bretagne), et des deux vice-présidents du Danemark et de Suisse – en l'oc-

currence Beat Santschi, président central de l'USDAM – et a complété la présidence en élisant une vice-présidente du Brésil et un vice-président du Ghana.

La partie statutaire a été ponctuée par l'intervention de différents invités issus des milieux de la politique et de la musique ainsi que par deux tables rondes sur les sujets «Les syndicats et la représentation de musiciens intermittents» et «Le rôle des sociétés de gestion collective». Bien entendu, la musique n'a pas manqué lors du congrès. Les participants eurent maintes fois l'occasion de se laisser transporter dans l'univers argentin au gré de formidables représentations.

Le programme varié qu'avait concocté le syndicat argentin des musiciens, Sindicato Argentino de Musicos (SADEM), apporta aux plus de cent participants au congrès de grands mo-



Programme culturel: Tango Argentino.

mments couleur locale sur un plateau d'argent : visite de la ville, histoire, tango, folklore, visite d'une estancia, gauchos et cuisine typiquement argentine. Muchas gracias!

Barbara Aeschbacher, secrétaire centrale de l'USDAM (md)

Informationen zu den Themen finden Sie u.a hier:

Stückelberger Hörberatung GmbH Zürich
www.stueckelberger-hoerberatung.ch

www.BionicEar.eu (Cochlea Implantate)

www.audioprotect.ch
(In-Ear-Monitoring u.a.)

www.phonak.com (Hörlösungen)

www.suva.ch
(Broschüre Musik und Hörschäden)